

befand sich nebst dem sechsten, achten und neunten Gemälde auf der Mauer, in einer der Nischen eines runden mäßig großen Tempels an dem großen Gebäude, das einige Forum, andere Chalcedium nennen, und welches durch eine offene Halle oder Porticus mit zweien Tempeln verbunden war. Die Farben waren frischer, da man es entdeckte, als sie jetzt sind. Die Zeichnung ist von großer Manier. In Ansehung des Helldunkeln könnte die Wirkung besser seyn.

Theseus, der Besieger des Minotaurus in Creta, läßt seinen Mantel nachlässig von der linken Schulter (s) herabhängen, der ihm über den Arm geht. Der Künstler hat ihn hier im männlichen Alter, und nicht mit der jugendlichen Bildung und Schönheit abgemalt, welche verursachte, daß ihn die Athenienser für eine Jungfrau hielten, als sie ihn das erstemal sahen (t). Er steht vor dem Eingange des Labyrinth. In der linken Hand, an der man einen Ring sieht, hält er die knotichte Keule, die er dem Straßenräuber Periphetes abnahm, und mit der er die Laja oder Phäa, und den Minotaurus erlegte. Sie ist hier zu schmal gemalt. Drey junge Athenienser danken ihm für die Erlegung des Ungeheuers, das hingestreckt neben ihm liegt. Ein Mädchen, das eben aus dem Labyrinth gekommen zu seyn scheint, greift nach der Keule des Helden. Unter dem Thore des Labyrinth sieht man den Kopf einer andern Person, das übrige ist verlöschet. Der Minotaur ist hier als ein Mensch mit einem Stierkopfe abgebildet. Eben so kommt er auf einem Gefäße von gebrannter Erde im Museo des Ritters von Mengs (u), des Raphaels unserer Zeiten, und auf einer atheniensischen Münze des Herrn Pellerin (v) vor. Nach dem Diodor von Sicilien, Hyginus und Apollodorus, sollte der Minotaurus allemal so vorgestellt werden. Aus seinem Maule und Nasenlöchern strömet Blut, Brust und Schultern sind mit Wunden bedeckt. In der verstümmelten Figur der oben auf einer Wolke sitzenden Göttin, die einen Bogen und Pfeile hält, ist man geneigt, den Köcher auf der Schulter derselben für eine Trompete anzusehen, um eine Pallas herauszubringen, welche den Beynamen Σάλπιξ, die Trompete (x), hatte. Ihr Kleid ist roth, und ihr Mantel oder Gewand, welches sie über sich geworfen hat, ist auf alten Gemälden insgemein gelb, wie es sich auf denen in der vaticanischen Bibliothek erhaltenen Copien einiger Gemälde aus den Bädern des Titus zeigt (y). Uebrigens ist nicht zu läugnen, daß zwar die Figur des Theseus edel gezeichnet ist, aber doch etwas Steifes habe. Hingegen ist der Ausdruck der Dankbarkeit bey den jungen Leuten desto richtiger, zumal bey dem, der den Fuß des Siegers umfaßt. Man glaubet an der schillernden Farbe (color cangiante) der Kleidung der jungen Athenienserinn ein seidenes Gewand zu erkennen, so wie an mehreren der herkulanischen Gemälde. So hat, zum Beyspiel, Venus auf einem derselben (z) ein fliegendes Gewand von goldgelber Farbe, die in dunkelgrün spielt.

## TAB. VI.

Ist von gleicher Manier und Größe mit dem vorigen, und mit N. VIII. und IX. Es befand sich an der andern Nische des Forum. Die Figuren sind fast in Lebensgröße. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses Gemälde die Erhaltung des jungen Telephus, Sohns des Herkules, vorstelle, welcher an dem Berge Parthenius in Arkadien von seiner Mutter Auge ausgesekt ward. Auf dieses Kind richteten alle Personen ihre Aufmerksamkeit. Es sauget an einer Hindinn. Sein Vater Herkules lehnet sich auf seine Keule, und betrachtet es aufmerksam; ihm zur Seite ist eine geflügelte Gottheit (vielleicht die Vorsicht) mit einem Kranze von Oliven auf dem Haupte, welche in der einen Hand Kornähren hält, und mit der andern auf das Kind deutet. Gegen dem Herkules über sitzt Flora majestätisch, hinter ihr steht Pan. Zu beyden Seiten des Herkules sieht man einen Löwen und Adler. Auf einem schönen geschnittenen Steine des verstorbenen Herzogs von Caraffa Toja zu Neapel hält Herkules den jungen Telephus, und die Hindinn ist neben ihm. Auf einer erhobenen Arbeit in der Villa Borghese liegt sie unter dem Sessel der Auge. Die Composition in diesem Gemälde ist gut; nur die Ausdrücke (ἦθος) der Köpfe sind in etwas einformig. Die Zeichnung ist sehr mittelmäßig; Kind und Thiere sind insonderheit schlecht.

Die kleine Einfassung unterhalb der Kupfertafel ist auf dem Gemälde selbst, und zwar flüchtig, aber leck gezeichnet.

A 2

TAB.

(s) Ich erinnere ein, vor allemal, daß diese Copien verkehrt gemacht sind; was also hier rechts ist, das ist in dem Originalgemälden und Kupferstichen links, und nach diesem mache ich die Beschreibung.

(t) Pausan. L. I. p. 40. l. II. ed. Kuhnii.

(u) Winkelmann Monum. antichi, n. 100.

(v) Caylus Recueil d'Antiq. T. III. Pl. 34. n. 4.

(x) Eustath. ad II. Σ, p. 1139. lin. 53. edit. Rom.

(y) Winkelmanns Versuch einer Allegorie, S. 49.

(z) Pitt. d'Ercol. T. 4. Tav. 8.